

Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Genossinnen und Genossen,

heute ist ein wichtiger Tag für die SPD Augsburg, für die kommende Kommunalwahl, aber auch für mich und meine Familie. Deshalb freue ich mich, dass neben den vielen Delegierten der SPD, die heute über die Nominierung des Spitzenkandidaten für die kommende Kommunalwahl zu entscheiden haben, auch viele Gäste dabei sind, um dieses Ereignis zu verfolgen.

Stellvertretend für alle will ich neben meinen langjährigen politischen Weggefährten in Fraktion und Partei, Stadt und Umland und den vielen Gästen 2 Personen besonders begrüßen: 1. Mein großes kommunalpolitisches Vorbild Hans Breuer. Ich freue mich, lieber Hans, dass Du heute dabei bist; das bedeutet mir sehr viel. Und 2. meine Frau Karin. Liebe Karin, ich bin dankbar, Dich bei diesem wichtigen Schritt, der sich ja nicht nur auf mich sondern auch auf uns und unsere Familie auswirkt, heute bei mir zu wissen.

Ich bewerbe mich heute vor Euch, den Delegierten der SPD Augsburg und vor Ihnen, für das Amt des Oberbürgermeisterkandidaten der SPD. Ich will gemeinsam mit meiner Partei und den 60 Stadtratskandidatinnen und Kandidaten, die nächsten Monat nominiert werden, die SPD wieder zur führenden gestaltenden Kraft im Augsburger Rathaus machen – mit einer starken sozialdemokratischen Fraktion, der stärksten im Rathaus, und mit mir als Oberbürgermeister dieser Stadt ab 2014.

Ich habe mir das sehr reiflich überlegt. Die Entscheidung für meine Kandidatur ist in vielen Gesprächen mit politischen Weggefährten, Freunden und meiner Familie gewachsen; vertieft auf einer Woche Schweigeexerzitien; geprüft durch die letzten Jahre in der Politik – und motiviert, es besser zu machen, als das, was ich da bislang erlebt habe.

Meine Kandidatur steht für mich in einer logischen Folge meiner eigenen Entwicklung: Seit meiner Kindheit in Kaufbeuren gehört das Engagement für das Allgemeinwohl mit dazu. Die Ehrenämter meines Vaters bekomme ich nicht mehr alle hin. Er war unter anderem Personalrat im Finanzamt, engagiert beim Roten Kreuz und bei der evangelischen Kirche.

Ich war dann mit 14 Gruppenleiter in der katholischen Jugend, später gewählter Jugendleiter meiner Jugendpfarre in Kaufbeuren-Neugablonz.

In der Schule war ich Klassen- und Kurssprecher. Dazu kam die Musik: als Sänger in Chören, seit meinem Studium auch hier in Augsburg. Ein besonderes Highlight meines Engagements war das „Zock-Inn“ – die von unserem Studententeam organisierte Wohnheimparty in der Schillstraße in Lechhausen. Hier habe ich meine Frau Karin kennengelernt.

Augsburg ist nicht mein Geburtsort, aber seit 24 Jahren meine Heimat. Mit 20 kam ich zum Studium dann endgültig hierher. Schon als Kind imponierten mir die vielen Tore und Stadtmauern unserer Heimatstadt. Ich kam bewusst und gerne nach Augsburg; hier habe ich studiert, geheiratet, gearbeitet, unsere 3 Kinder sind hier geboren und gehen in die Schule; hier war unsere erste Wohnung, hier haben wir ein Haus gebaut und haben Nachbarn und Freunde. Hier will ich alt werden. Kurzum: Augsburg ist im besten Sinne meine Heimatstadt.

Wie kann man in der Gesellschaft etwas zum Positiven verändern? Das war die Frage, die mich schon früh sehr stark bewegt hat. In den 80er Jahren kamen die Grünen auf, die neue Wege suchten. Mir aber imponierte schon damals die SPD am meisten. Die über 100jährige Partei und ihr immerwährender Einsatz für soziale Gerechtigkeit, für Chancengleichheit und insbesondere auch ihr aufrechtes Eintreten gegen den Nationalsozialismus. Im Allgäu habe ich die SPD mehr aus Büchern als aus der Praxis kennengelernt.

Erst in Augsburg bin ich dann, durch Studienfreunde animiert, 1992 in die SPD eingetreten – und habe es nie bereut!  
Als Schüler riet mir mal ein Berufsberater: „Wenn Sie politisch arbeiten wollen, dann studieren Sie am besten Jura“. Und das habe ich dann auch getan. Heute aber weiß ich: die beste Ausbildung für Politik liefert das Leben, nicht das Studium.

Politisch aktiv sein heißt für mich, die Augen aufmachen für die Lebenswirklichkeit der Menschen. Dabei sind eigene Erfahrungen besonders wertvoll; vieles kann man durch Gespräche und Zuhören erfahren.

Prägend für mich war die Notwendigkeit, früh arbeiten zu gehen - während der Schulzeit und erst recht parallel zum Studium. Durch die Scheidung meiner Eltern war meine finanzielle Bewegungsfreiheit deutlich eingeschränkt. Neben manchem wirtschaftlichen Nachteil war dies für mich aber auch ein persönlicher Vorteil – so konnte ich auch Ausbildungsberufe hautnah erleben – und deren Bezahlung.

Ich arbeitete im Altersheim, im Krankenhaus, im Einzelhandel, in einem Großlager, in einer Augsburger Schreinerei; am meisten aber jobbte ich als Angelernter in einer Bäckerei, ab 3 Uhr morgens in so manchen Schul- und Semesterferien. Da gab es zunächst 5,50 DM, später sogar 11 DM die Stunde. Weiter ging es nicht, weil mir der Meister erklärte, dass ich dann ja mehr verdienen würde, als die Gesellen. Das machte mich doch sehr nachdenklich. Ich weiß also sehr gut, was das tägliche Brot wert ist.

Ich bin mir sicher, wer eine Großstadt führt, sollte auch diese Seite der Arbeitswelt kennen und nie vergessen. Denn in diesem beruflichen Umfeld müssen die meisten Menschen in dieser Stadt klar kommen! Und für diese Menschen gilt es, Politik zu machen.

Seit 15 Jahren arbeite ich als Rechtsanwalt. Ein Beruf, bei dem ich mich wieder für andere einsetzen muss; bei dem man den

Dingen auf den Grund gehen muss, in Verhandlungen aber auch vor Gericht. Und ein Beruf, bei dem die Auseinandersetzung zum täglichen Brot gehört. Das prägt. Ich bin froh, durch die weithin bekannte Kanzlei auch einen Einblick und wichtige Kontakte in die schwäbische Wirtschaft zu erhalten. Wer hohe politische Verantwortung tragen will, sollte beide Seiten des Arbeitslebens kennen, Arbeitnehmer und Arbeitgeber.

Dieser persönliche Weg ist die Grundlage meines politischen Lebens. Seit dem Jahr 2000 habe ich dann auch in der SPD stärker Verantwortung übernommen und wurde Vorsitzender in meinem damaligen Ortsverein „Untere Stadt“. Seit 2002 bin ich für die SPD im Stadtrat.

Die wertvollsten Erfahrungen waren die, zu sehen, wofür sich unsere Mitbürgerinnen interessieren und einzusetzen bereit sind. Und das fängt im Kleinen, aber gerade deshalb so wertvollem Engagement an. So habe ich damals eine Laubsammelaktion an der Kahnfahrt zusammen mit dem städtischen Abfallbetrieb und der Bürgerschaft organisiert. Wir haben gemeinsam die Miniermotte, die den Kastanien stark zugesetzt hat, eingedämmt. Viele Menschen halfen mit. Das zeigte mir, wie wertvoll den Bürgern das städtische Grün ist.

Die größte Resonanz einer im Ortsverein organisierten Veranstaltung betraf eine römische Ausgrabung bei St. Barbara. Hier kamen über 100 Leute. Selbst die örtlichen Klosterfrauen wollten direkt von der SPD erfahren, was sich unter ihrem Klostergebäude befindet. Das zeigte mir, wie stark die Geschichte und auch das römische Erbe in Augsburg geschätzt werden.

Mit Vertretern der Lokalen Agenda führte ich schon früh Bürgergespräche in der Innenstadt. Das zeigte mir, wie wichtig es ist, den Menschen nicht nur zuzuhören, sondern ihre Anliegen auch hartnäckig zu verfolgen. Das kostet Kraft und

langen Atem. Die Einführung einer Temporeduzierung vor dem Bürgerhaus Pfersee kostete mich 4 Jahre; Verwaltungswege können mühsam sein.

Politik ist nichts für Eintagsfliegen, meine Damen und Herren; und wer glaubt, Quereinsteiger ohne jeglichen politischen Hintergrund könnten mühelos langjährig politisch aktive Menschen ersetzen, unterschätzt gnadenlos den Wert politischer Arbeit. Manchmal muss man eben auch sehr lange an sehr dicken Brettern bohren. Die SPD-Kommunalpolitik zeigt durch gute Arbeit im Stadtteil, wie wertvoll diese politische Arbeit ist.

Als Stadtrat habe ich fast 2 Perioden Kommunalpolitik erlebt, insgesamt fast 11 Jahre, zuerst als Teil der „Regierungsfraktion“, seit 2008 als Vorsitzender der größten Fraktion, aber ohne jede Regierungsbeteiligung. Es ist gut, beide Seiten zu kennen.

Jetzt ist für mich der Zeitpunkt gekommen, den nächsten Schritt zu tun, und das ist die Kandidatur für das Amt des Oberbürgermeisters – wenn Ihr, die Delegierten der Augsburger SPD, dies entscheidet. Ich bin dazu bereit.

Mein Interesse für Politik von früher Jugend an; mein Engagement und meine persönliche Erfahrungen in meinem Leben, sagen mir, dass ich hier richtig bin und dass ich hier auch etwas einbringen kann. Und ich habe viele gute Freunde, die mich unterstützen bei diesem Schritt.

Die Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner scheue ich nicht. Politik muss den Menschen dienen, und davon ist die Politik der letzten 5 Jahre weit entfernt. Was wir seither täglich erleben, fordert uns geradezu heraus, unseren Hut in den Ring zu werfen. Das, was alles schief gelaufen ist, geht auf keine Kuhhaut und darf sich nicht fortsetzen. Es reicht, sehr geehrte Gäste, liebe Genossinnen und Genossen, genug gesehen!

## **[Meine und unsere Ziele]**

Mit meiner politischen Arbeit will ich Gutes für Augsburg und unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger erreichen. Mir geht es wie allen Mitstreitern in der SPD um soziale Gerechtigkeit, die Schaffung von Chancengleichheit aller Menschen. Es geht mir um die Vision einer friedlichen vielfältigen, weltoffenen Großstadt, in der sich die unterschiedlichen Menschen gemeinsam engagieren und mit ihrem Fleiß, ihrer Arbeit und ihrer Haltung eine gute lebenswerte Heimat prägen. Für Augsburg heißt das:

### **Mehr hier.**

Augsburgs Herz schlägt in den Stadtteilen. Hier sind die Menschen verankert, hier engagieren und identifizieren sie sich. Und hier vermissen sie Einkaufsmöglichkeiten, Kinderbetreuungseinrichtungen und moderne Spielplätze, altengerechte Wohnanlagen und Pflegestationen und die Bürgerbüros der Stadt.

Jeder Stadtteil muss seine eigene Perspektive entwickeln, die sich an den örtlichen Besonderheiten orientiert und die zusammen mit der Bewohnerschaft erarbeitet wird.

Das bedeutet für uns u.a.:

- den Ausbau der Stadtteilmütter, um Integration zuerst im Stadtteil zu stärken.
- Die Stärkung unserer Mehrgenerationentreffs, die von der SPD ins Leben gerufen wurden und heute oft nur mit minimalen Mitteln zurechtkommen müssen. Das sind die modernen Begegnungsstätten einer Großstadt, getragen von den unterschiedlichen Bürgergruppen in den Stadtteilen, unter professioneller Anleitung, ausgerichtet nach den Bedürfnissen vor Ort.
- der öffentliche Nahverkehr, die Fuß- und Radwege müssen in Augsburg wieder Priorität bekommen.

- unsere Grünanlagen dürfen nicht weiter verkommen. Die Kürzung der Stellen und der Mittel in der Straßenreinigung und beim Grünamt haben Spuren hinterlassen. Ich will, dass unsere Grünanlagen ein besonderes Augenmerk bekommen - gleich ob am Theodor-Heuß-Platz, an den Wallanlagen oder in den Stadtteilen. Der Baum-Kahlschlag der letzten Jahre muss ein Ende haben.

### **Mehr wir.**

Wir wollen mit unserer Politik die Gemeinschaft und den Gemeinsinn fördern. Das fängt bei der Familie an, die mit Blick auf unsere Zukunft besonders im Focus unserer Arbeit stehen muss. Wenn Familien in Augsburg schlechte Karten haben, hat auch Augsburg schlechte Karten.

Deshalb müssen wir für eine ausgewogene Wohnstruktur sorgen; d.h., auch der soziale Wohnungsbau muss wieder zulegen, sonst droht auch Augsburg die Verdrängung von Familien. Letzte Woche erst sah ich einen Kaufvertrag für eine Altbauwohnung für 3.500 EUR/qm; vor wenigen Jahren lag der Preis noch bei der Hälfte! Wir wollen eine Quote für günstigen aber auch familieneeigneten Wohnraum halten und fördern. Entsprechende Anträge hat die SPD schon gestellt; hier gibt es noch viel zu tun.

Die Infrastruktur in der Kinderbetreuung ist noch lange nicht bedarfsdeckend. Gerade davon hängt aber in erheblichem Maße ab, wie sich Familie und Beruf vereinbaren lassen. Besonders Alleinerziehende geraten ohne ausreichende Krippen- und Kita-Plätze schlagartig in die Armutsfalle. Kinderbetreuungsmöglichkeiten sind also nicht nur Familienhilfe sondern auch Armutsprävention.

Kinder, Jugendliche und Erwachsene brauchen Freiräume zur Erholung. Das städtische Engagement für Spielplätze muss gesteigert werden, besonders in den Stadtteilen, wo

Grünflächen knapp sind, z.B. in der Innenstadt, auf dem Kreuz. Das Angebot an Kleingärten muss erhöht werden.

Die Instandhaltung der Sportplätze bzw. die Unterstützung der Sportvereine und der Arbeitsgemeinschaften in den Stadtteilen ist uns ein großes Anliegen. Das betrifft die Stadtteile, aber auch den Zusammenhalt und das Zusammenwachsen in unserer Stadt.

Wir brauchen engagierte Bürgerinnen und Bürger; unsere Stadt kann sich nur entwickeln, wenn wir zusammen arbeiten. Kooperation heißt das Zauberwort. Ich will, dass die Ehrenamtlichkeit, vor allem unser hervorragenden Bündnis für Augsburg, stärker anerkannt wird und größere Unterstützung erfährt. Die Vereine müssen sich auf die Stadt verlassen können; ein Umstand der in dieser Periode durch ständige Zuschuss-Kürzungen ohne jede Vorhersehbarkeit stark gelitten hat.

Unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger haben nicht alle einen großen Geldbeutel. Deshalb ist eine aktive, zupackende Sozialpolitik unverzichtbar. Sozialpass und Sozialcard sind starke Mittel zur Verbesserung der Teilhabe für Geringverdiener. Wir haben dies als SPD bereits bei diesen Haushaltsberatungen angestoßen. Weitere Schritte müssen folgen.

### **Mehr Augsburg!**

Unsere Stadt ist schön; unsere Stadt hat ein starkes kulturelles Erbe, um das uns viele beneiden. Das Interesse unserer Gäste, aber auch der Bürgerinnen und Bürger an Augsburgs Geschichte und ihren sichtbaren Zeugnissen ist groß, Die vielen Gebäude, die römischen Ausgrabungen und Kunstschatze müssen aber auch gepflegt werden; das ist kein notwendiges Übel sondern gut investiert in Geschichte, Identifikation und Erholungsmöglichkeiten zugleich. Dass Augsburgs schönster Biergarten am Lueginland nicht mehr



betretbar ist, ist beschämend und ein großer Verlust. Wir werden dies ändern. Augsburg soll auch in Zukunft als Stadt mit Stadtmauern und Türmen wahrgenommen werden können.

Mein Traum, ich geb's zu, ist ein archäologischer Park am Pfannenstiel, bei dem man den Archäologen über die Schulter schauen kann und eine große Grünanlage zur Erholung und Begegnung einlädt.

Wir haben in Augsburg ein herausragendes natürliches Erbe: Lech und Wertach sind der Anlass unserer Stadtgründung; in Zukunft sollen diese Flüsse noch mehr erlebbar sein als bisher; Licca Liber heißt das Stichwort, das wir uns nicht von einem Kraftwerk im Stadtwald zerschlagen lassen werden.

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Gäste, die Schwerpunkte einer SPD-geführten Stadtregierung werden andere sein, als die der anderen in dieser Ratsperiode; Augsburg muss man wieder sehen, fühlen und spüren. Wir brauchen ein klares Bekenntnis für Bildungs- und Sozialpolitik, für Familien und Senioren, für die Menschen und die Schätze in dieser Stadt. Und zwar von langer Hand, nicht abhängig von den Zufälligkeiten der jeweiligen Schlagzeile. Denn wir werden nicht alle unsere Ziele kurzfristig erreichen können.

Neben den neuen inhaltlichen Schwerpunktthemen, stehe ich aber auch ganz persönlich für einen anderen Politikstil in dieser Stadt. Wenn wir viele Menschen erreichen wollen und uns ihr Engagement wünschen, brauchen wir eine ausgeprägte Bürgerbeteiligung. Das muss bei Planungen von Bauvorhaben, der Entwicklung der Stadtteile und bei der Förderung des Ehrenamts der Fall sein. Die besten Projekte für unsere Stadt können keine Wirksamkeit entfalten, wenn die Bürgerinnen und Bürger dabei nicht mitgenommen werden. Liebe Genossinnen und Genossen, ich meine, gerade dabei sind uns in der Periode von 2002 bis 2008 die größten Fehler unterlaufen. Daraus haben wir gelernt.

Die Kooperation muss maßgeblicher Bestandteil der Politik werden. Das gilt im Verhältnis der Verwaltung zum Bürger, aber auch zum Verband und zum Verein. Wir müssen unsere Stadtverwaltung als wichtige Daseinsvorsorge und Dienstleister für die Menschen sehen; dann müssen wir aber auch unsere städtischen Mitarbeiter wertschätzen, anstatt sie immer wieder nur als Manövriermasse für willkürliche Kürzungen wie beim Winterdienst, für verquere Verstaatlichungswünsche wie beim Gesundheitsamt und als Unterbringungsort für CSU-Freunde zu missbrauchen.

Eine gelungene Kooperation zwischen Stadt und Bürgern zu leben, wird kaum zu erreichen sein, wenn sich der Stadtrat selbst regelrecht blockiert. Die Ausgrenzungspolitik im Rathaus wird mit mir keine Fortsetzung erfahren. Es schadet uns allen, wenn eine knappe Mehrheit meint, die andere Rathaushälfte 6 Jahre lang aus aller Verantwortung und Mitgestaltung herausdrängen zu wollen.

Den Höhepunkt dieses Denkens, die absolute Ausgrenzung, haben wir als SPD in dieser Ratsperiode erfahren. Ich will, dass sich der gesamte Stadtrat ab Beginn der nächsten Periode gemeinsam Ziele setzt, die sich möglichst nah an unseren Erkenntnissen und Programmüberlegungen orientieren. Das wird nur gehen, wenn auch möglichst viele Volksvertreter der anderen Fraktionen mit im Boot sind.

Hier höre ich oft den Begriff „Große Koalition“ zwischen CSU und SPD. Dabei wird dieser Begriff von den einen als Schreckgespenst und von den anderen als Wunschbild gezeichnet, je nach politischem Standpunkt. Die einen wollen uns so den Wind aus den Segeln nehmen oder den derzeit amtierenden OB schützen; die anderen wollen so Stimmen von der SPD auf sich, die kleineren politischen Mitbewerber lenken. So einfach ist das.

Das geht so weit, dass ich als Fraktionsvorsitzender der größten Ratsfraktion überlegen muss, ob eine Mitgestaltung beim Städtischen Haushalt sinnvoll ist oder ob dies auch die Unkenrufe einer „großen Koalition“ bestärkt. Wo sind wir mit unserer politischen Kultur in dieser Stadt inzwischen eigentlich angekommen, wenn schon ein ausnahmsweise gemeinsam verabschiedeter ausgeglichener Haushalt Misstrauen weckt; ein Vorgang, der in jeder anderen Gemeinde Bayerns völlig normal ist.

Ja, ich suche eine wesentlich bessere Zusammenarbeit zwischen dem linken und rechten Rathauslager als in den letzten 4 Perioden. Aber ich rede hier nicht von einer „Großen Koalition“ zwischen SPD und CSU, sondern bestenfalls von einer Koalition der Vernunft aus allen demokratischen Gruppierungen im Rathaus unter Führung der SPD.

Das wird aus meiner Sicht bedeuten, dass große wichtige Ziele gemeinsam verfolgt werden, in Einzelfragen aber unterschiedliche Kombinationen und Abstimmungen zustande kommen werden, je nach Thema und Gruppengrößen im Rathaus. Und hier gehe ich davon aus, dass, wie in der Vergangenheit, die größte inhaltliche Überschneidung zwischen SPD und Grünen vorliegen wird, wenn auch nicht immer und bei jedem Thema.

Ich rate, gelassen das Wählervotum abzuwarten. Danach kann man überlegen, wie sich gute und inhaltlich funktionierende Mehrheiten stärken lassen. Eines ist aber heute schon gewiss: mit der Abwahl der jetzigen Stadtregierung ist die Politik der wechselseitigen strukturellen Ausgrenzungen vorbei. Das wird es mit mir und der SPD in Augsburg nicht mehr geben. Dann werden wir mit viel Energie und Engagement unsere Zeit sinnvoller mit Bürgergesprächen und Besuchen bei Vereinen und Verbänden verwenden, als mit Dauerstreitdebatten mit dem politischen Gegner.

So viel Auseinandersetzung mit dem politischen Gegner wie nötig; so viel Kooperation mit den Bürgerinnen und Bürgern und den von ihnen gewählten Vertretern wie möglich – zum Wohle dieser Stadt! Und dafür legen wir die geeignetsten Strukturen zu Beginn der nächsten Periode fest. Das ist mein Plan und mein Ziel.

Um Politik überhaupt Wirkung verschaffen zu können, muss ihr Ansehen insgesamt verbessert werden. Und Ansehen gewinnen wir erst, wenn die Menschen unseren Einsatz sehen und uns auch Glauben schenken können. Hier hat die jetzige Stadtregierung besonders großen Raubbau betrieben.

Hier meine Damen und Herren, liebe Genossinnen und Genossen, müssen wir uns auch klar und deutlich mit dieser Stadtregierung auseinander setzen. Ich trete nicht nur als Oberbürgermeisterkandidat der SPD an, weil ich der festen Überzeugung bin, dass die SPD die richtigen Ziele für die Menschen in dieser Stadt verfolgt – mit 150 jähriger Erfahrung. Nein, ich trete auch deshalb an, weil ich dem Treiben der jetzigen Stadtregierung ein Ende bereiten will.

### **Und wie ist es jetzt?**

Liebe Genossinnen und Genossen, liebe Gäste, wir alle sind dieser Ratsperiode der Pleiten, Krach und Pannen überdrüssig. Wir alle sehnen uns nach guter Politik, die etwas bewirkt und auch von den Menschen akzeptiert und unterstützt werden kann.

Wir treten an für eine andere Politik, eine Politik die mehr kann und mehr will, als den bloßen Machterhalt. Das ist eine andere Politik als die von Gribl, Grab und Co.. Es geht mir nicht nur um ein paar Sitze mehr im Stadtrat. Es geht nicht nur darum, ein paar SPD-Projekte nach 2014 endlich umzusetzen. Wir brauchen einen kompletten Politikwechsel in Augsburg. Eine Politik, die den Menschen und seine Chancen im Mittelpunkt

sieht – und nicht den Pflasterstein. Eine Politik, die auf Offenheit setzt – und nicht auf Vetterleswirtschaft. Eine Politik, die gewissenhaft nach Möglichkeiten sucht, Missstände in der Stadt abzustellen – und nicht überall Streit und Gerichtsprozesse zu produzieren.

Wir haben genug, von der angeblich so tollen Arbeit dieser Stadtregierung, bei der die beteiligten Referenten schlafen, während ein Asphaltmischwerk in Lechhausen genehmigt wird und damit zahlreiche Arbeitsplätze und die Gesundheit der Anwohner und Arbeitnehmer gefährdet.

Wir haben genug, von der kostspieligen und fehlerträchtigen Umplanung eines Eisstadions am Stadtrat vorbei; mit Millionen an Mehrkosten, die anderweitig so dringend benötigt würden, z.B. bei der Schulsanierung oder anderen Sportstätten.

Wir brauchen keine weitere Personalpolitik dieser Stadtregierung, die laut Kurt Gribl „über jeden Zweifel erhaben“ ist - der aber vom Verwaltungsgericht die Rechtswidrigkeit bescheinigt wurde

Wir haben die Nase voll von der verlogenen Verkehrspolitik dieser Chaostruppe, die erst den wichtigen umweltfreundlichen Ausbau des ÖPNV in dieser Stadt mit dummen Sprüchen gestoppt hat, um dann das Gegenteil dessen zu machen, was sie den Bürgern im Wahlkampf erzählt hat.

Wir wollen die selbstherrliche Eigenwerbung dieser Clique mit städtischen Geldern nicht über den nächsten Wahltag hinaus erleben müssen.

Liebe Genossinnen und Genossen, meine sehr geehrten Damen und Herren: Dass in dieser Ratsperiode besonders viele Baumaßnahmen schiefgehen, pfeifen nicht nur die Spatzen von den Dächern, das können die Menschen sogar in der Zeitung lesen.

Dass diese Stadtregierung nicht mit Geld umgehen kann, weiß jeder.

Dass in dieser Ratsperiode auch die Personalbesetzungen vom Sachbearbeiter bis zum Referenten nicht nach rechten Dingen zugehen, hat inzwischen auch der Schwärzeste aller Schwarzen zur Kenntnis nehmen müssen.

Und doch gibt es ein Phänomen, das sich immer noch mancherorts hartnäckig hält – ja sogar von bestimmten Kreisen in dieser Stadt bewusst am Leben erhalten wird: nämlich dass all diese Pannen, dieser Ärger und dieses Versagen in der Stadtregierung viele Gründe hat, aber ganz sicher einen Unschuldigen: den jetzigen Oberbürgermeister dieser Stadt.

Naturwissenschaftlich muss man sich fragen, wie solche Phänomene überhaupt möglich sind; juristisch gesprochen müssten wir eigentlich von einer Beweislastumkehr ausgehen: Wenn da eine Gruppe vor sich hinwurstelt und es kommt eine Pleite nach der anderen heraus; dann beweist mir, dass der Anführer nichts damit zu tun hat.

Nein, meine Damen und Herren: es ist, wie einem der gesunde Menschenverstand sagt. Versagt die Truppe, ist die Führung daran nicht unbeteiligt.

Die Wahrheit ist: Kurt Gribl ist verantwortlich für die misslungene Rathauspolitik der letzten 5 Jahre. Er hat sich seine Referentenriege selbst zusammen gesucht - und er war selbst froh, als 2 von ihnen vorzeitig wieder gehen mussten.

Er hat bewusst in Kauf genommen, dass Sozialpolitik in dieser Stadt nicht mehr stattfindet; dafür aber Frust und Stillstand in der Altenhilfe.

Er hat persönlich zugelassen, dass Umweltpolitik in dieser Stadt nach dem Motto verfährt: Rette sich wer kann – erst die Mitarbeiter vor diesem Referenten, dann der Referent vor der Abrechnung durch die Wähler.

Er hat mitgestimmt, bei den meisten fragwürdigen Personalentscheidungen dieser Periode.

Er hat zugestimmt, als es darum ging, dem Alten Stadtbad den Hahn zuzudrehen und das Geschenk für die Bürger zu verkaufen – bis er sich seinen 17.000 Gegnern anschloss und sich allen Ernstes eine Rettungsring umhängen ließ.

Er hat mitgestimmt – und wohl auch tonangebend – beim finanzpolitischen Schlingerkurs dieser Periode. Mit seinen zusätzlichen Personalwünschen und Projektverteuerungen hat er schließlich viele Millionen Zusatzausgaben verursacht.

Er hat die Losung mit vorgegeben – erst für einen möglichst autogerechten Kö mit Tunnel und hinterher für einen möglichst – auf der einen Seite wenigstens – autobefreiten Kö mit vielen Nebenwirkungen und hohen Mehrkosten.

Diese Truppe muss ihrer unerfüllten Verpflichtungen schnellstens entbunden werden, damit wieder Verlässlichkeit, Glaubwürdigkeit und Politik für die Menschen in den Vordergrund treten können.

Liebe Genossinnen und Genossen, nur und allein die SPD ist in der Lage, diesen Wechsel in der Rathauspolitik herbeizuführen. Und ich will dabei Euer Oberbürgermeisterkandidat sein. Ich bringe das erforderliche Rüstzeug mit. Ich kann das. Aber ich kann das nicht allein. Nur mit der SPD und euch gelingt uns gemeinsam der notwendige Aufbruch.

Was wir brauchen ist ein Team! Eine Mischung aus Jungen und Alten, aus Erfahrung und neuen Ideen. Wir bilden das Team, das überzeugt ist und läuft! In den Stadtteilen, im Freundeskreis, gemeinsam und auch einzeln von Haus zu Haus. Wir haben ein großes Angebot an gut qualifizierten Männern und Frauen aus allen Stadtteilen, erfahrene und junge, die zu einer Stadtratskandidatur bereit sind. Und das ist gut so.

Liebe Genossinnen und Genossen, uns steht ein arbeitsreiches Jahr bevor. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit in dieser SPD, die für mich die einzige Kraft ist, die die Zukunft dieser Stadt in Angriff nehmen kann.

Und diese Zukunft wird eine Stadt sein, in der sich jeder Rechtschaffene zu Hause fühlt.  
In der sich alle für eine friedliche, weltoffene und zukunftsfähige Stadt einsetzen;  
Mit erlebbaren Flüssen, einladenden Grünanlagen und einer Parkbank hier und da, zum Erholen, zum Austausch mit Nachbarn und auch Fremden.

Eine Stadt, in der es für alle Arbeit gibt, von der die Menschen leben können und in der sie die geeignete Ausbildung zu einer solchen Arbeit finden.

Eine Stadt, die gewissenhaft Projekte in den Stadtteilen zur Stärkung der Familien und Begleitung der Senioren einsetzt – in Kooperation mit Verbänden und Ehrenamtlichen.

Eine Stadt, die modellhaft nach Lösungen sucht, wo noch keine Lösungen für die Probleme und Aufgaben des 21. Jahrhunderts gefunden sind.

Eine Stadt, die dankbar für ihre Stadtverwaltung und deren Serviceangebote ist und städtischen Mitarbeitern, die gerne, selbstbewusst und motiviert dieser wichtigen Arbeit nachgehen.



Eine Stadt, in der die Menschen wieder voller Vertrauen mit ihren politischen Vertretern im Gespräch sind; in der der Politikerberuf kein Schimpfwort sondern wieder eine Ehre ist – verdient und zu Recht.

Eine schöne spannende Stadt, in der der Mensch und das Miteinander im Mittelpunkt stehen.

Und Ihr könnt sagen: daran haben wir mitgewirkt.

Wir gehen diesen Weg gemeinsam. Dabei werde ich als OB alle Augsburgerinnen und Augsburger mitnehmen.  
Gemeinsam packen wir das an.  
Darum bitte ich um euer Vertrauen.